

In der Tiefe verborgen oder gefesselt, erwarten die Ungeheuer ihre Zeit. So lauern auch im heißen Südland der finstere Surtur mit dem Flammenschwert und die feurigen Muspelsöhne. Sie rüsten sich zur Entscheidungsschlacht, wenn Himmel und Erde, Götter und Menschen vergehen sollen.

Wodan, nordisch Odin. Die Scene wechselt; die einzelnen Göttergestalten treten hervor, wie sie die nordische Phantasie und die germanischen Dichter nach dem Bilde ihrer Helden geschaffen haben. Zuerst erscheint Wodan, nordisch Odin, der Schlachtengott, mit dem Todesspeer Gungnir, dem tödenden Blißstrahl, und in seinem Gefolge die Walküren, die Totenwählerinnen, die mit einem Kusse die gefallenen Helden weihen und sie emportragen in die Götterhalle zum Mahle der Seligen. Er zieht im brausenden Sturm als Führer der Toten mit dem wütenden Heer oder der wilden Jagd durch die Luft. In Gunlöds Armen schlürft er Odrörir, den Trank der Begeisterung, und teilt ihn den Sehern und Sängern mit und dem Krieger, der für Freiheit und Vaterland in den feurigen Schlachtentod stürzt. Seiner Weisheit vertrauend, zieht er dann zu Wasthrudnir in den Wettsreit, wo es gilt, Haupt um Haupt in räthelvoller Rede zu streiten, und er bleibt Sieger in dem gefährlichen Kampfe. Dann versenkt er sich in die Fülle der Natur, wie der Geist in die Körperwelt, und erfundet die Runen, durch die er Macht gewinnt, alle Dinge zu erkennen, zu durchdringen und zu beherrschen. So wird er der Geist der Natur, er wird Allvater.

Frigga oder Frea und ihr Gefolge. Neben Odin erscheint Frigga, die Göttermutter, auf dem Hochsitz Hlidskialf, die bei den Germanen identisch war mit Frea, der nordischen Freya, und als allnährende Mutter Erde verehrt wurde. Drei göttliche Jungfrauen versehen den Dienst bei der Göttin; ihr Lieblich Fulla, die Fülle Spendende, unterstützt die Herrin beim Ankleiden; die kühne Reiterin Gna durchfliegt mit Aufträgen von ihr die neun Welten, die zuverlässige Hlin schirmt die Schützlinge Frigga's. Sie selbst berät mit dem Gemahl die Geschicke der Welt, oder sie sitzt in ihrer Halle Jemal mit göttlichen Jungfrauen ihres Gefolges und spinnt goldene Fäden, um den Fleiß der Menschen zu belohnen. Wenn sie in späteren Mythen auch als listige Hausfrau erscheint, die mit Schlaueit ihre Absichten zur Ausführung bringt, so tritt sie in Nachklängen älterer Sagen unter den Namen Holda und Berchta als Wohltäterin der Menschen auf. Da fördert sie den Feldbau, die gesellige Ordnung, teilt die Acker, weicht die Grenzsteine, bewahrt und pflegt in ihren lieblichen Gärten unter Brunnen und Seen die Seelen der ungeborenen Kinder und nimmt die der früh verstorbenen wieder darin auf, daß die Mütter nicht mehr weinen. Aber sie erinnert auch, als „Ahnfrau“ in fürstlichen Schlössern, an Odins Totenwählerinnen. — In Gestalt der Holda oder Frau Gode erscheint sie auch als gewaltige Jägerin, die bei Tag und Nacht mit ihren zahlreichen Töchtern dem edlen Weidwerk nachgeht. — Die Gehülffinnen der nordischen Freya hießen: Siöfen (Siofna), die Seufzende, Lofn (Löfna), welche alle der Vereinigung der Liebenden entgegenstehende Hindernisse überwindet, und die kluge Wara, welche jeden Herzenswunsch erhört und den Trennbruch rächt.